Diakonissenanstalt
EMMAUS
Niesky

JAHRESBERICHT
2018/2019

Ein guter Ort zum Leben, Lernen, Heilwerden

Eine neue Schwester in EMMAUS ...

Seit über einem Jahr begrüßt Schwester Dörte
nun schon die Besucher im Plittgarten
und erfreut Jung und Alt.
Wie diese Schwester den Weg
in unsere Gemeinschaft fand,
darüber erfahren Sie mehr auf Seite 10.

NACHHALTIG
FAIR
BERATEN

Wir sind Ihre Bank. Wechseln Sie jetzt!

Gemeinsam handeln.

Gutes bewirken.

KD-BANK
Bank für Kirche und Diakonie

Bank für Kirche und Diakonie eG – KD-Bank ▪ www.KD-Bank.de

Impressum

Jahresbericht 2018/2019
Herausgegeben von der Diakonissenanstalt EMMAUS Niesky

Bautzener Straße 21, 02906 Niesky
Telefon 03588 264-0
Telefax 03588 264-333
Internet: www.emmaus-niesky.de
E-Mail: info@emmaus-niesky.de

Redaktion:
Schwester Sonja Rönsch, Christiane Bättermann, Viola Knappe

Layout, Satz, Druck:
Gustav Winter Druckerei und Verlagsgesellschaft mbH Herrnhut,
Gewerbestraße 2, 02747 Herrnhut

Fotos:
Cornelia Ernst, Sigrun Enkelmann, Viola Knappe, Sonja Rönsch,
Christiane Bättermann, Mandy Stoldt

Unser Konto:
Bank für Kirche und Diakonie LKG Sachsen:
IBAN: DE06 3506 0190 1618 6800 25
BIC: GENO DED1 DKD

Editorial

Sehr geehrte, liebe Leserinnen und Leser,

„Irgendetwas ist bei euch anders. Ich lasse mich jedenfalls gerne von euch einladen.“ Diese Worte sagte mir vor kurzem ein Mann, der in der sogenannten freien Wirtschaft sein Geld verdient und sich in seiner Freizeit als Kommunalpolitiker einbringt. Bei seinen Worten kommt mir der Slogan einer höchst kreativen Kulturinsel, nur wenige Kilometer von Niesky entfernt, in den Sinn. Dort heißt es: Wir sind froh, nicht normal zu sein.« Und in der Tat, dort entspricht nur Weniges einer Norm. Auf der grüngeringelten Kulturinsel stellt man mit Freude und Erstaunen fest, hier sind Menschen am Werk, die ihren Wirkungsort für sich gefunden haben. Mit viel Kreativität, Liebe zum Detail und genialer Baukunst entstand dort ein wundervoller Ort für alle Generationen. Anders sein, nicht der Norm entsprechen – sollte das auch eine Geschäftsidee für die Diakonissenanstalt EMMAUS sein?

Liebe Leserinnen und Leser, dieser Jahresbericht nimmt Sie mit durch zwölf EMMAUS-Monate. Wir haben wieder die Dinge herausgesucht, die wir selbst als Höhepunkte oder eben als das Andere, noch nie da Gewesene, erlebten. Zum Beispiel die Grundsteinlegung für das inzwischen fast fertige Hospiz, die Verleihung der Annen-Medaille für den Altenpfleger Sebastian Kollewe, unsere Erfahrungen mit der steinernen Schwester Dörte sowie den bemerkenswerten Lebensweg einer Gartenbauingenieurin, die als Erzieherin mit viel Herz und Lebensklugheit in unserer Kita »Samenkorn« den Ein- bis Dreijährigen die Augen für sich selbst und Gottes wundervolle Schöpfung öffnete.

Dabei besteht das EMMAUS-Leben, so wie wohl das Ihre auch, aus jeder Menge Routine und Gleichmaß. Ohne diese eingeübten, verabredeten Abläufe wäre ein Leben und Arbeiten im Pflegeheim, der Kita, der Pflegeschule, beim Hospizdienst und im Mutterhaus ein Graus. Das Motto hier lautet: „Worauf du dich verlassen kannst …“

Und doch sind wir es unserem Schöpfer und den Anforderungen unserer Zeit schuldig, beweglich zu bleiben. Im Vertrauen darauf, in Gott gehalten zu sein, dürfen wir mit unseren Ideen und Visionen auch immer wieder einmal abheben und so Gott will, mit Inspirationen zum Wohle der uns anvertrauten Menschen wieder landen.

Wir würden uns freuen, wenn Sie uns mit Ihren Möglichkeiten helfen, immer wieder die Balance zu finden zwischen Bauen und Bewahren. Ich danke Ihnen jetzt schon für alles wohlwollende und konstruktive Begleiten des EMMAUS-Lebens.

In Verbundenheit grüße ich Sie im Namen aller Schwestern, Brüder und Mitarbeitenden.

Schw. Sonja Rönsch

Ihre Schw. Sonja Rönsch, Oberin

Altenpflegeheim „Abendfrieden“

Engagement wird gewürdigt – Sebastian Kollewe erhielt die Annen-Medaille

Seit über 20 Jahren arbeitet Sebastian Kollewe in unserem Altenpflegeheim „Abendfrieden“. Dass ihm seine Arbeit mit den altgewordenen Menschen nach wie vor Freude bereitet, ist ihm anzumerken.
Und die Bewohnerinnen und Bewohner danken es ihm, dass er mit so viel Herzblut, Kreativität und Energie seine Arbeit als Alltagsbegleiter versieht.
Vor einigen Jahren hatte Sebastian Kollewe die Idee für eine Männerwerkstatt, in der er seitdem oft mit einigen holzbegeisterten Bewohnern am Werkeln ist. Hier wird gebastelt und gehämmert, gebohrt und gesägt. Und das Ergebnis kann sich sehen lassen. Erst zum letzten Weihnachtsfest schmückte eine große hölzerne Pyramide den Innenhof des Altenpflegeheims zur Freude der Bewohner und der Mitarbeitenden. Aber auch über seinen Dienst hinaus ist Sebastian Kollewe in und für EMMAUS unterwegs. Er ist einer von den treuen ehrenamtlichen Andachthaltern, die Woche für Woche auf den Wohnbereichen Gottes Wort verkündigen. Neben seinem regen Engagement im Altenpflegeheim wirkt er auch beim Sprachcafé im Mutterhaus der Diakonissenanstalt EMMAUS mit, das gern von Flüchtlingen besucht wird, die in Niesky wohnhaft sind und ihnen eine gute Kontaktmöglichkeit zu Einheimischen bietet. Ebenso liegt ihm die Jugendarbeit der katholischen Gemeinde Nieskys am Herzen, für die er sich einbringt. Wann immer ehrenamtliche Hilfe gefragt ist, Sebastian Kollewe ist ansprechbar. Daher schlug ihn auch Schwester Sonja Rönsch für die Verleihung der so genannten Annen-Medaille vor, die ihm am 23. Oktober durch die sächsische Sozialministerin, Frau Barbara Klepsch, überreicht wurde. Sebastian Kollewe war einer von insgesamt 20 Sachsen, die im Jahr 2018 diese besondere Ehrung entgegennehmen konnten.
Die Annen-Medaille wurde 1995 von der Staatsregierung gestiftet, zum Andenken an die wohltätige Kurfürstin Anna von Sachsen.

Das 1×1 des christlichen Glaubens
ODER
Gott, Jesus, Ostern, Zinzendorf, Diakonissenanstalt … – Wie passt das zusammen?

Im Frühjahr 2018 wurde in der Diakonissenanstalt EMMAUS, vorrangig für Mitarbeitende des Altenpflegeheims, ein neues Fortbildungsangebot ins Leben gerufen, das sich mit den Grundlagen unseres christlichen Glaubens beschäftigt. Die Bibel als Buch des Lebens, das Kirchenjahr und seine heilsame Struktur für unseren Alltag, aber auch die Unterschiede zwischen den einzelnen Konfessionen standen dabei ebenso im Fokus wie die Wurzeln unseres Diakonissenmutterhauses und die Chancen der seelsorgerlichen Begleitung. Ziel dieser Fortbildung ist es, das Bewusstsein wieder einmal mehr dafür zu schärfen, aus welchem Selbstverständnis heraus wir überhaupt unsere Arbeit hier in EMMAUS tun und auf welcher geistlichen Grundlage wir stehen. Welche Bereicherung ist der christliche Glaube mit seinen Festen, Zeiten und Ritualen sowohl für unser ganz persönliches Leben, als auch für unsere Arbeit mit den uns anvertrauten Menschen? Gemeinsam mit Pfarrer Helmut-Andreas Spengler aus Jänkendorf, Oberin Schwester Sonja Rönsch und Pfarrerin Christiane Bättermann gingen die Mitarbeitenden diesen Fragen nach und nahmen den ein oder anderen Impuls mit auf den Weg, der zum Weiterdenken anregte.

Jung und Alt spielen gemeinsam

Jeden Montag freut sich Frau Kahle schon auf das „Mensch-ärgere-dich-nicht-Spiel“. Schnell trinkt sie ihren Vesperkaffee und verspeist den Kuchen, denn ab 13 Uhr bekommt sie Besuch. Florian und Klara sitzen schon bereit. Das seniorengerechte Brettspiel bereits vor sich aufgebaut, warten sie auf ihre Mitspieler. Die Abläufe haben sich eingespielt und so trudeln in den nächsten Minuten Frau Kahle und ein bis zwei andere Heimbewohnerinnen ein, um ihr Glück bei einer Partie „Mensch-ärgere-dich-nicht“ zu versuchen.

Auf einem anderen Wohnbereich hat Leonie bereits den Kaffeetisch gedeckt und schenkt nun den Senioren und Seniorinnen den Vesperkaffee ein, reicht die Kaffeesahne und berichtet nebenbei über ihren anstrengenden Schultag. Immer montags besuchen Schüler der Oberschule Niesky für zwei Stunden das Altenpflegeheim im Rahmen eines Ganztagesangebotes. Diese Kooperation besteht bereits seit 2015. Schüler der Klassen 5 bis 10 können sich freiwillig für das Angebot „Betreuung älterer Bürger“ melden. Die Schüler übernehmen dann verantwortungsvoll kleinere Aufgaben und bieten den Bewohnern und Bewohnerinnen eine gemeinsame Spielerunde an. Zum einen profitieren die Bewohner von den regelmäßigen Besuchen durch gemeinsame Aktivitäten und Gespräche. Zum anderen ist dies eine gute Möglichkeit für die Teenager, den Alltag in einem Altenpflegeheim kennenzulernen, Erfahrungen im Umgang mit alten und kranken Menschen zu sammeln und eventuelle Berufswünsche zu festigen. Den Teilnehmern kann auf Wunsch auch ein Zertifikat ausgehändigt werden. Besonders gut ist die Stimmung, wenn Brettspiele aufgebaut werden, im Sommer sogar draußen im Hof. Dann findet sich mit der Zeit auch immer mehr Publikum ein, denn Zusehen, Mitfiebern und eigene Erfahrungen und Tipps einzubringen ist mindestens genauso spannend, wie selbst zu würfeln und zu setzen. *Angela Noack*

Impressionen aus dem Alltagsleben im „Abendfrieden“

Zum 103. Geburtstag von Bewohnerin Erna Baumgart kamen viele Gratulanten aus nah und fern. Auch die Oberbürgermeisterin von Niesky, Frau Beate Hoffmann, überbrachte ihre Glückwünsche.

Man soll die Feste feiern wie sie fallen. Immer wieder gibt es Anlass, um in froher Runde dabei zu sein. Ob Fasching, Frühlings-, Sommer- oder Weinfest – hier wird nichts ausgelassen.

Altenpflegeheim „Abendfrieden“

Mit Freude, Herzblut und viel Elan ans Werk

Mein Name ist Friederike Paech. Ich bin 35 Jahre alt, verheiratet, Mutter und seit 2008 Nieskyerin. Im Jahr 2006 schloss ich meine Ausbildung zur Ergotherapeutin ab und habe danach vor allem mit geistig behinderten Menschen gearbeitet. Seit Juni 2018 arbeite ich nun im Altenpflegeheim »Abendfrieden«. Im März 2019 habe ich meine Tätigkeit als Therapieleitung begonnen. Die Aufgabe des Bereiches Therapie / Betreuung ist die Anregung, Unterstützung und Begleitung der Heimbewohner im Alltag. Dabei sollen die Heimbewohner die Möglichkeit haben, nach ihren Fähigkeiten selbstständig und selbstbestimmt zu handeln.

Meine Aufgabe ist, in Zusammenarbeit mit den Therapeuten, die ziel- und ressourcenorientierte Integration der Heimbewohner in der Einrichtung. Außerdem die Durchführung und Planung von Gruppen- und Einzelangeboten, die Planung von Festen und Veranstaltungen sowie die Koordination und die Unterstützung der Therapeuten und der Betreuungskräfte. Die Koordination des Bereiches unterlag bis dahin der Pflegedienstleitung.

Mit dem Wegfall von Maßnahmen zur Unterstützung in der Betreuung von Bewohnerinnen und Bewohnern wurde es schwierig, allen Ansprüchen gerecht zu werden.

Ich möchte dazu beitragen, eine bessere Kommunikation zwischen den Bereichen zu fördern und Strukturen zu schaffen und zu erhalten, die eine gute Arbeit der Therapeuten und Betreuungskräfte ermöglichen, welche die pflegerischen Leistungen ergänzen, damit der einzelne Heimbewohner seinen Lebensabend in Würde und zufrieden leben kann.

Seit März 2019 sind zwei wohnbereichsübergreifende Gruppen entstanden. Beim Gedächtnistraining mit fünf Teilnehmern werden anspruchsvolle und heitere Übungen durchgeführt, um die kognitiven Leistungen und die Denkflexibilität zu verbessern und zu erhalten.

Zum anderen entstand eine Sing- und Musiziergruppe. Dabei werden bekannte und neue Lieder gesungen und mit Instrumenten begleitet. Es wird aber auch Musik gehört oder dem Instrumentalspiel einzelner Heimbewohner gelauscht. Bei der Auswahl der Lieder wird sich an der Jahreszeit sowie an den Vorlieben und Wünschen der einzelnen Bewohner orientiert.

Die Gruppe soll vor allem Freude und soziale Interaktion fördern, Raum zum Ausdruck von Emotionen und Befindlichkeiten bieten, zur zeitlichen Orientierung beitragen und die Atmung unterstützen. Was gibt es Schöneres als Singen!

An der Arbeit mit alten Menschen schätze ich besonders die vielfältigen Lebenserfahrungen und das, was sie uns „Jungen“ an Weisheit mit auf den Weg geben können. Verschiedenen Blickwinkel von Menschen bewirken in mir immer wieder ein Erstaunen und geben mir ein Aha! Außerdem interessiert mich immer wieder die Frage, wieso ist der Mensch so, wie er ist, wieso bin ich, wie ich bin? Durch Beobachten verschiedener Menschen verschiedenen Alters bekommt man eine Art Querschnitt davon.

Ich bin stolz und freue mich, in EMMAUS zu arbeiten. Das Werk der tatkräftigen Schwestern erfüllt mich mit Respekt und Ehrfurcht. Ich möchte einen guten Beitrag für den Gedanken der EMMAUS-Gründer leisten, mit Sinn und Verstand für andere da sein und da unterstützen, wo es nötig wird. In diesem Sinne: Los geht’s!

„Singen kennt kein Alter.“ Und wenn das Singen noch begleitet wird, geht es gleich noch viel besser. Siegfried, Manfred und Horst von der SMH (Schnelle musikalische Hilfe) aus Horka sind gern gesehene Gäste im »Abendfrieden«, die mit ihren musikalischen Darbietungen immer wieder unsere BewohnerInnen erfreuen.

Im Juli 2018 wurden durch Investitionsmittel im Altenpflegeheim »Abendfrieden« bereits erste Instandhaltungsmaßnahmen am Gebäude umgesetzt. Maler, Klempner, Tischler, sämtliche Gewerke waren vertreten. Im ersten Halbjahr 2019 soll der Rest der Außenfassade, das ist der Teil des Altbaus an der Plittstraße, abgeschlossen sein sowie die restlichen Fenster auf dem Wohnbereich 3, die mit spezieller Wärmeschutzverglasung ausgestattet werden.

Tierisch, tierisch

… so ging es in unserer Kita „Samenkorn“ nicht nur in den Gruppen zu: bei den Igeln, den Hasen, den Spatzen, den Mäusen, den Bienen und den Schlaufüchsen. Im ganzen Jahr erlebten wir tierische Angebote.
Es begann mit unserem Teamfortbildungstag im Schafstall in Förstgen. Auch wir Erzieher waren begeistert von den Lämmern, Schafen und Ziegen. Aus der Schafwolle noch Tiere zu filzen, war für uns ein Erlebnis besonderer Art. Bei einer Wanderung durch das Biosphärenreservat konnten wir noch Lurche auf ihrer Wanderung beobachten, ebenso viele verschiedene Vogelarten. Dieses Erleben wollten wir unbedingt an die Kinder weitergeben und so entstanden in kürzester Zeit viele Projekte rund um das Thema Tiere.

Ob beim Moosmutzelhof oder auf einem richtigen Bauernhof, die Kinder konnten die verschiedensten Haus- und Hoftiere hautnah erleben und Erfahrungen sammeln: Einen Hahn aus der Hand zu füttern, kostet Überwindung. Da ist das Streicheln des Hundes oder des zottigen warmen Schaffells schon angenehmer.
Unser beliebtes Kinderlied „Onkel Paul wohnt auf dem Land … und das Schaf macht mäh und der Hund macht wau …“ wurde durch die Begegnung mit unseren tierischen Freunden richtig mit Leben erfüllt. Und in die biblische Lieblingsgeschichte vom „Guten Hirten“ mit seinem verlorenen Schaf konnten sich die Kinder durch ihre lebendigen Eindrücke besonders gut einfühlen.

Auf Ponys und Pferden zu reiten, machte den meisten Kindern besondere Freude. Auch die Kühe zu beobachten, wie sie im Stall leben und uns die Milch geben, aus der dann der Käse entsteht, war sehr beeindruckend für uns alle. Mit allerhand neuem Wissen im Gepäck kehrten wir jedes Mal von unseren Ausflügen nach Hause zurück.
Im Wildgehege in Thräna beschäftigten wir uns mit den Tieren des Waldes. Dort konnten wir Rotwild und Damwild beobachten, was sonst im Wald eher schwierig ist, weil diese Tiere so scheu sind und sich vor uns verstecken.

Ein erlebnisreicher Höhepunkt war, wie jedes Jahr, unser Samenkornfest. Wir dankten Gott für die schöne Welt, in der wir leben dürfen, und für alle Tiere. Unser KiTa-Gelände wurde an diesem Tag zu einem richtigen Bauernhof, auf dem sogar die „Bremer Stadtmusikanten“ zu Besuch kamen.

Kindertagesstätte „Samenkorn“

Eine Heuhüpfburg, Traktorfahrten, Kuh melken und das Buttern sorgten für viel Abwechslung. Mal ein richtiger Bauer sein in Gummistiefeln und mit Schubkarre, das war toll. Später im Naturkundemuseum, bei „1000 Beine und noch mehr“, konnten wir das Leben der ganz kleinen Tiere beobachten. Die kleinen Regenwürmer kannten wir schon aus unseren Hochbeeten, in denen Erdbeeren, Tomaten und Blumen wachsen. Aber so viele Insekten, wie zum Beispiel der Tausendfüßler, brachten so manchen von uns ins Staunen.

Weil es uns wichtig ist, dass es allen Pflanzen und Tieren in der Natur gut geht, machen wir uns auch immer wieder mal zu Müllsammelaktionen im Wald auf. Wir passen auf, dass nichts herumliegt, was den Waldtieren schadet. Mit den Kindern Gottes Schöpfung hautnah zu erleben und ihnen diese Schönheit und Vielfalt immer wieder nahezubringen, ist für uns täglich eine wunderbare und zugleich auch herausfordernde Aufgabe.

Conny Ernst

Die Heurutsche erfreute sich großer Beliebtheit.

Die Bremer Stadtmusikanten waren auch zu Besuch beim Samenkornfest.

Meine Zeit in EMMAUS · Ein Bericht von Sibylle Wehe

Denke ich an die Diakonissenanstalt EMMAUS, so fallen mir Kindheits- und Jugenderinnerungen ein. War in unserer großen Familie jemand krank und musste ins Krankenhaus, so kam er nach Niesky.

Meine Großmutter, welche in Niesky wohnte, pflegte einen guten Kontakt zu den Diakonissen. Mit 15 Jahren besuchte ich eine „Jungmädchen Rüstzeit“ in EMMAUS mit dem Ziel, Einblicke in die Berufswelt einer Krankenschwester zu bekommen. Nun, die bekam ich auch. Vormittags arbeiteten wir auf einer Station und bohnerten die Gänge, säuberten Krankenzimmer, reinigten mit Eierschalen Enten und durften hilfsbedürftigen Patienten das Essen reichen. Es war für mich eine sehr lehrreiche Zeit, die ich nicht missen möchte. Das gemeinsame Singen am Abend auf den Fluren der Stationen habe ich in besonderer Erinnerung. Damals lernte ich das Lied „Herr bleibe bei mir“, es hat mich bis heute begleitet. Aber nach dieser Woche stand für mich der Entschluss fest, ich werde Gärtnerin. Trotzdem wuchs in all diesen Jahren ein Urvertrauen zu diesem Krankenhaus mit seinen Menschen, das sicher auch geprägt wurde durch konsequentes und liebevolles Handeln der Diakonissen.

Nun ein großer Sprung auf meinem Lebensweg: In der Zeit von 1994 bis 2005 war für mich die verantwortungsvolle und interessante Tätigkeit im „Haus am Wege“ in Rietschen eine große Herausforderung, der ich mich gern stellte. Wir, d. h. Lehrmeister, Stützlehrer und Sozialpädagogen, arbeiteten gemeinsam mit lern- und sozialbenachteiligten jungen Menschen. Der Anspruch war, die jungen Menschen nach dreijähriger Berufsausbildung zum Abschluss zum Fachwerker oder Facharbeiter in den Branchen Garten- und Landschaftsbau, Koch, Hauswirtschaft, Maler zu führen. Zusätzlich erhielten die Fachwerker bei bestandener Prüfung den Hauptschulabschluss. Damit verbesserten sich die Chancen der

Jugendlichen auf dem ersten Arbeitsmarkt. Ich war in dieser Zeit als Sozialpädagogin tätig. Aufgrund meiner Berufsausbildung zum Diplom-Gartenbauingenieur war ich am liebsten bei den Gärtnern.

Die Diakonissenanstalt EMMAUS übernahm 1996 die Ausbildungsstätte vom DW Görlitz. Für die Lehrlinge gab es neue Aufgabenfelder und Entwicklungsmöglichkeiten. Gemeinsam arbeiteten wir auch oft in Niesky „vor Ort“ an Objekten, die praxisbezogen und werterhaltend waren. Alle Lehrlinge, unabhängig von ihrer Berufsrichtung fuhren gern nach EMMAUS.

Diese „Rietschener Zeit“ war für mich besonders in ihrer Anfangsphase sehr produktiv und anspruchsvoll. Kein Tag war wie der andere, nicht immer planbar, auch nicht der Feierabend. Heute erinnere ich mich mit einem Schmunzeln an einen Lehrling, der auf den ersten Blick einen „wohlerzogenen“, intelligenten, die Redekunst beherrschenden Eindruck machte und sich zu Beginn seiner Lehrzeit gern versteckte. Dann genoss er es, wenn die Mitarbeiter ihn suchten und sich alles um ihn drehte. Einmal durften wir ihn um Mitternacht von der Psychologischen Station des KH Görlitz abholen. Was ist wohl aus ihm geworden?

Das Mitarbeiterteam arbeitete Hand in Hand, einer konnte sich auf den anderen verlassen. Aber wo Sonne ist, da ist auch Schatten. Es gab auch eine Zeit, wo Mitarbeiter unter dem Druck der Veränderungen gelitten haben und nach meinem Dafürhalten unfair behandelt wurden. Das tat sehr weh.

Als die Ausbildungsstätte „Haus am Wege“ immer weniger Lehrlinge durch das Arbeitsamt erhielt und ein Lehrgang nach dem anderen seine Ausbildung beendete, bekam ich durch Schwester Sonja das Angebot, in der Kita „Samenkorn“ als Mitarbeiterin tätig zu werden. Anfangs war ich etwas skeptisch, von so großen Menschen auf so kleine … wie wird das wohl gehen? Aber es ging. Mir machte diese auch sehr kreative Arbeit viel Freude. Ich fand in den Mitarbeitenden ein Team vor, welches von einer fachlich kompetenten und einfühlsamen Leiterin geführt wurde und in dem ich mich vom Anfang bis zum Eintritt in das Rentnerleben wohlfühlte.

Als ich dann vom Kindergarten in die Krippe wechselte, fand ich viel Arbeit, körperlich anstrengend, aber für meine Seele einfach schön. Das ist uns vom Paradies erhalten geblieben, wie ein bekannter Mensch feststellte, Kinderaugen, die vertrauensvoll mich anblickten, Kinder, die nicht eingeschnappt waren, wenn ich auch mal laut werden musste, die mir jeden Tag signalisierten, gut, dass du da bist.

Die Entwicklung der Kinder vom 1. bis 3. Lebensjahr konnte und durfte ich täglich beobachten, zum Beispiel, wie Emma Schritt für Schritt ihre Welt eroberte, wie sie das verständliche Sprechen lernte, selbstständig den Löffel zum Mund führte usw. Einmal sagte ein zweijähriger Knirps, dem ich beim Anziehen auf der Garderobenbank behilflich war, zu mir: „Schau, wie meine Augen strahlen.“

Dabei strahlte er selbst über sein ganzes liebes Gesicht. Wir haben herzhaft gelacht. Seine Mutti erzählte uns, dass er zu Hause einen Kindercomputer hat, der diesen Satz beim Einschalten spricht.

Sibylle Wehe im Kreise ihrer Schützlinge

Für mich war es immer wichtig, dass sich die Kinder in der Krippe wohlfühlten.

Was für mich auch besonders wertvoll war, waren die monatlichen Kinderandachten in der Kapelle, welche durch die Mitarbeitenden der Kita mit viel Liebe vorbereitet und durchgeführt wurden. Biblische Geschichten oder pädagogisch gute Erzählungen für Kinder wurden ihnen erzählt oder in kleiner Theaterform gespielt. Manchmal durften sie auch einfach mitspielen. …

Abschließend möchte ich allen Frauen, Kindern und Männern danken, die mich in meiner guten Lebenszeit in EMMAUS begleitet haben.

Sibylle Wehe

Gestatten: Schwester Dörte

Eine neue Schwester ist eingezogen – ins Mutterhaus, in unsere Gedanken, in unsere Herzen, in unser Leben. Seit Mitte April 2018 hat Schwester Dörte ihren Platz auf einer Steinbank im Schatten eines großen Baumes im Plittgarten eingenommen. Dort sitzt sie tagein tagaus und keine Wetterkapriole kann sie von diesem Platz vertreiben. Schwester Dörte war bereits in ihren ersten Wochen Zeitungsstar, Werbeträgerin auf Plakaten im Landkreis, ja vielleicht für Manchen auch „Gesprächspartnerin oder gar „Seelsorgerin". Dabei ist Schwester Dörte nur eine Skulptur aus Beton!
Die Idee für eine solche Figur reifte während verschiedener Urlaubsreisen in meinem Kopf, denn in einigen Orten Deutschlands konnte ich ebensolche lebensgroße Figuren sehen und mich dafür begeistern. Bei Internetrecherchen konnte ich die Künstlerin meiner Lieblingsobjekte ausfindig machen, doch der Preis für eine solche Skulptur als Auftragswerk für EMMAUS erschien mir einfach zu hoch und so dachte ich mir: Probiere es doch selber! Und so begann ich mit Beton und Maurerkelle „meine Dörte" Stück für Stück zu formen. Zur Ideenfindung hingen Fotos von Diakonissen aus unserer Schwesternschaft in meiner „Werkstatt" an der Wand und so wuchs Dörte langsam heran. Es war für mich selbst spannend, wie sie sich entwickelte, denn nach der ersten Schaffensphase war ich noch nicht so recht zufrieden, wusste allerdings nicht genau, woran es lag. So studierte ich Menschen in meinem Umfeld und sah sie mir mit „Künstleraugen" an, um herauszufinden, was meiner Dörte fehlte. Nach einigen Wochen ging es in die zweite Runde. Dörte bekam noch etwas Speck auf die Rippen, eine neue Frisur und ein anderes Gesicht. Den Rest schaffte die Bemalung. Mit ihrem blauen Kleid, der weißen Haube und frisch gestärktem Kragen, sowie ihrem leicht verschmitzten Lächeln kann sie nun mit sich sehr zufrieden sein – und ich bin es auch.
Natürlich hat das Ganze Arbeit gemacht, viel Zeit gebraucht und auch Nerven gekostet (es gab auch Momente, in denen ich dieses Projekt aufgeben wollte), aber das Endergebnis hat mich letztlich ein wenig stolz und glücklich gemacht und die Freude, die Schwester Dörte nach ihrem Einzug ins Mutterhaus schon vielen Menschen gemacht hat, hinterlässt bei mir ein gutes Gefühl.
Auch wenn Schw. Dörte schon mit so mancher Verletzung klarkommen musste, wünsche ich ihr noch viele gute Tage – und vielleicht bekommt sie ja eines Tages Gesellschafft, denn beim zweiten Mal, weiß ich Manches besser zu machen und kenne ein paar Tricks, die dann sicher hilfreich wären.

Sigrun Enkelmann

Sprachcafé im Mutterhaus

Es ist Montagnachmittag, 16.00 Uhr. Zwei junge Frauen sitzen sich im allwöchentlich stattfindenden Deutsch-Café zum ersten Mal gegenüber. Die eine von ihnen ist Brasilianerin, die andere Syrierin. Beide sind in einer ähnlichen Lebenssituation und so entschließe ich mich ganz spontan, sie miteinander in Kontakt zu bringen. Zu Beginn sitze ich noch bei ihnen, um zu schauen, ob ein Gespräch zwischen ihnen mit unterschiedlichen Deutschkenntnissen möglich ist. Aber schon recht bald merke ich, dass die Beiden am Reden sind und so entschließe ich mich, einen Tisch weiter zu gehen. Dort sitzen sieben Leute um ihren „Deutschlehrer" herum. Ich schaue ihnen über die Schulter und freue mich, wie eifrig sie das Schreiben üben. Da stupst mich jemand von der Seite an und zeigt mir stolz sein A 4-Blatt. Es ist in sauberer Schrift beschrieben. Der Mann, ich schätze ihn um die 40 Jahre, lernt seit einer Weile unser deutsches Alphabet. Obwohl es ihm so schwerfällt, müht er sich und erhofft sich damit einen Zugang zu einem der begehrten Deutschkurse an

einer Schule. Am nächsten Tisch sitzen einige Leute und spielen ein Spiel. Mitten unter ihnen eine 90-jährige Hausbewohnerin des Mutterhaues. Regelmäßig kommt sie in unser Deutsch-Café und hat ihre Freude, dabei zu sein – und eben gelegentlich auch mitzuspielen. Während sich die Besucher nach dem gemeinsamen Kaffeetrinken in kleinere Gruppen verteilt haben, ist der lange Tisch nur noch rar besetzt. Auf der einen Seite unterhalten sich zwei Frauen mit einem jungen Mann aus Marokko, um ihn näher kennenzulernen. Am anderen Ende werden zwischen einem Deutschen und einem Tadschiken Probleme gewälzt. So ein »Fachgespräch unter Männern« setzt gute Deutschkenntnisse voraus. Gegen 18.00 Uhr beginnt schließlich das emsige Aufräumen. Nur die beiden jungen Frauen sind noch dabei, ihre Kontaktdaten auszutauschen.

Statistisch gesehen sind im vergangenen Jahr jeden Montag durchschnittlich 16 Personen im Deutsch-Café des Mutterhauses zu Gast gewesen, davon acht Deutsche. Insgesamt hatten wir mehr als 60 internationale Gäste aus Syrien, Marokko, Afghanistan, Pakistan, Eritrea, Äthiopien, Tunesien, Libanon usw. unter uns.

Schwester Katarina Seifert

Oh es riecht gut, oh es riecht fein …

… nein, zum Plätzchennaschen wurde am Abend des 21. Dezember nicht eingeladen. Aber der herrliche Duft des großen Weihnachtsessens, das nun schon einige Jahre Tradition hat, zog durch das Mutterhaus und lockte die Bewohner aus ihren Stuben, hinein in den festlich eingedeckten Speisesaal. Damit es an diesem Abend auch an nichts fehlte, war Vieles zu bedenken und vorzubereiten. Viele fleißige Hände fassten mit an und auf mehreren Herden kochten Rotkohl und Klöße, schmirgelten die Entenbraten und wurde die Sauce verfeinert. Bis dann schließlich alles zu gegebener Zeit in dampfenden Schüsseln seinen Platz auf der Festtafel fand.

Auch wenn es noch nicht Heiligabend war, so war doch dieses besondere Erleben, wie jedes Jahr, ein großer Höhepunkt für die Bewohner des Mutterhauses. Weihnachtsklänge und das gemeinsame Singen, Kerzenlicht und kleine Geschenke, ein wohlschmeckendes Festessen in froher Runde, das alles machte die besondere Atmosphäre dieses Weihnachtsabends aus.

Sigrun Enkelmann und Christine Pietsch haben noch viel vor: Zum festlichen Weihnachtsessen gehören natürlich frische Kartoffelklöße. Doch diese wollen erst noch geformt werden.

Stationäres Hospiz

Der Grundstein ist gelegt – Oktober 2018

Nach einer intensiven Vorbereitungs- und Planungsphase war es am 5. Oktober 2018 so weit, dass bei strahlendem Sonnenschein die feierliche Grundsteinlegung für das Stationäre Hospiz stattfinden konnte.

Pfarrer Christian Lindner, Kuratoriumsmitglied, Schw. Sonja Rönsch, Oberin, Holger Kliemt, Bauleiter, Christian Glotz, Neu & Reko Bau Glotz GmbH, legen den Grundstein für den neuen Arbeitsbereich der Diakonissenanstalt EMMAUS.

Aus nah und fern kamen Gäste nach EMMAUS gereist und brachten ihre Glückwünsche. Verschiedenste VertreterInnen aus Politik, Gesellschaft und Kirche waren dabei ebenso anzutreffen wie eine Reihe von Mitarbeitenden und Interessierten aus Niesky und Umgebung. Glanzvolle Bläsermusik, berührende Grußworte und natürlich das Befüllen der Zeitkapsel, die den späteren Nachfahren Auskunft geben soll, machten diese Stunde zu einem Höhepunkt für EMMAUS im Jahr 2018. Pfarrer Christian Lindner, stellvertretender Vorsitzender des Kuratoriums der Stiftung und Pfarrer der Brüdergemeine Amsterdam Süd-Ost, übernahm dabei den letztgenannten Part. Dazu befüllte er eine altehrwürdige Wärmflasche aus Kupfer mit verschiedensten Zeitdokumenten, wie Konzepten, Zeichnungen und Zeitungsartikeln, alles in digitaler Form abgespeichert auf einem Stick.

Dietmar Herzig, Koordinator des Ambulanten Hospizdienstes, assistiert beim Befüllen die Zeitkapsel.

Ebenso fanden Münzen, ein rotes Herz und ein markanter Stein ihren Platz in der Flasche.
Wenn man sich heute der gewachsenen Baustelle des stationären Hospiz von EMMAUS nähert, das zusehends innerlich und äußerlich Gestalt annimmt, kann man sich kaum vorstellen, dass es quasi nur ein halbes Jahr her ist, dass das ganze Baugeschehen in ganz kleinen Kinderschuhen steckte. Wenn das weitere Baugeschehen nach Plan verläuft, sollen noch im Herbst 2019 die ersten Gäste hier einen sicheren Ort finden, der ihnen wohltut an Leib und Seele.

D I E S E F I R M E N B A U E N U N S E R E M M A U S - H O S P I Z .

HB Bau Kodersdorf
... der Profi für Ihre Wünsche...!

KERN GmbH
Kompetenz für Bäder...
Ihr komplettes Bad, Heizung, Sanitär, Rohrleitungsbau, Solar, Gasherde, Öfen

INGENIEURBÜRO SCHOLZE

MALEN LACKIEREN TAPEZIEREN
SCHAMMLER
FARBDESIGN GbR
INH.: SAHLENDER / BERNDT
WERKSTATT: NIEDERCUNNERSDORF NIEDERE HAUPTSTR. 15
✆ 0171 278 22 99 / 0162 477 36 15
FAX: 03 58 75 60 296

Grußwort von Oberbürgermeisterin Frau Beate Hoffmann zur Grundsteinlegung

Viele Menschen verbinden mit einem Hospiz traurige Gedanken. Sterben und Tod sind Themen, mit denen man sich ungern auseinandersetzt. Aus eigenem Erleben weiß ich aber, wie schwierig es werden kann, wenn auch bei den Angehörigen die Kraft zu Ende ist. Dann ist man für jede Hilfe und Unterstützung dankbar. Das kann sehr schnell gehen und jeden von uns betreffen.
Deshalb danke ich der Diakonissenanstalt Emmaus für ihren Mut, ihr Engagement und ihre Konsequenz für die Durchführung dieses Projektes.
In unserem Niesky entsteht eine kleine, aber sehr feine würdige Herberge für Sterbende. In diesem Haus wird es drei Dinge geben: Zuhören – Dasein – Unterstützen.
Dies gewährleisten ausgebildete und qualifizierte Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sowie viele ehrenamtliche Helferinnen und Helfer. Ihnen allen möchte ich danken und viel Kraft wünschen. Meine Anerkennung ist Ihnen gewiss!

Aus der Ansprache von Pfarrer Christian Lindner, stellv.Vorsitzender des Kuratoriums der Diakonissenanstalt EMMAUS

… Auf dem Weg von der ersten Idee eines stationären Hospizes, über die Erstellung von Konzepten bis hin zur Umsetzung war viel Ausdauer, Überzeugungskraft und Phantasie vonnöten und natürlich auch Gottvertrauen. Eigentlich ist aber das stationäre Hospiz die logische Fortsetzung der Arbeit des ambulanten Hospizdienstes von EMMAUS, den es schon seit fast 20 Jahren gibt. Hauptsächlich ehrenamtlich Mitarbeitende stehen hier mit viel Engagement an der Seite von sterbenden Menschen, halten mit aus und stehen bei, wenn der Tod sich naht. Ihre Arbeit ist nicht hoch genug zu schätzen. Sie sind die eigentlichen Pioniere. Mit diesem Hospiz, das hier in EMMAUS entstehen soll, geht diese Arbeit dann einen Schritt weiter von ambulanter hin zu stationärer Begleitung. …

Es scheint vielleicht ein Gegensatz zu sein, im Zusammenhang mit einem Hospiz über die Bedeutung für das Leben zu sprechen. Aber diese Bedeutung hat es: für jeden Menschen und jede Gemeinschaft ist es wichtig, einen Raum zu haben, um Frieden finden zu können mit sich, mit seinem eigenen Leben und seinem eigenen Sterben, um heil zu werden von der Angst vor dem Tod und in Würde Abschied nehmen zu können. Wie wohltuend es ist, zu spüren, nicht allein zu sein, gerade wenn wir lernen müssen loszulassen. Und dafür steht EMMAUS: Ein guter Ort zum Leben, Lernen, Heilwerden … auch dann, wenn es um das Sterben geht.
Wenn wir nun den Grundstein legen, als die Basis, worauf dieses Hospiz gebaut werden soll, dann ist das nicht nur ein symbolisches Zeichen für die bauliche Qualität dieses Hauses. (…)
Dieser Grundstein steht auch symbolisch als Basis für die Arbeit und das Leben, die in diesem Haus stattfinden werden. Diese Basis ist der Geist von EMMAUS, der Geist des Glaubens, dass Gottes Liebe allen Menschen bedingungslos gilt und gelebt werden will. Dies ist der Geist, der schon über 152 Jahre die Motivations- und Kraftquelle war für viele Generationen von Diakonissen und alle anderen Mitarbeitenden von EMMAUS, die sich für das Wohlergehen der Menschen in ihren jeweiligen Nöten einsetzten.

H E R Z L I C H E N D A N K F Ü R I H R E U N T E R S T Ü T Z U N G !

STB-SEE

Bau- und Ausbau
André Knebel GmbH
Straße der Jugend 5
02788 Hirschfelde
Fax: 035843-22718 Funk: 0151-58583356
www.bau-ausbau.com info@bau-ausbau.com
Tel. 03 58 43-22 717

Holger Kliemt
Dipl.- Ing. für Bauwesen
Bautechnische Planung
Statik
Bauüberwachung

Elektro-Technik
ETN
Niesky GmbH

Stationäres Hospiz

Allwöchentliche Baubesprechung

Seit Baubeginn findet jeden Freitag, pünktlich um 14.00 Uhr, im Büro von Oberin Schwester Sonja die allwöchentliche Baubesprechung statt. Architekt und Bauplaner, Vertreter der verschiedensten Baufirmen und Technik, sitzen um einen Tisch und beraten über das weitere Vorankommen des Neubaus. Vom Dachziegel bis zum Lichtschalter, hier bleibt nichts unbesprochen.

Mit einer Hilfsaktion der besonderen Art möchten auch die Nieskyer Freizeitkünstler die Arbeit im Hospiz unterstützen. Sie stellen fortan jeden Monat ein Bild zur Verfügung, das ab einem Mindestgebot von 50,00 Euro ersteigert werden kann. Die Kunstwerke können in der Nieskyer Sparkassenfiliale besichtigt werden. Preisangebote können ebenfalls in einen dort befindlichen Briefkasten eingelegt werden.

Richtfest – März 2019

Der Maurer hat's gemauert, der Zimmerer überdacht;
doch dass es hält und dauert, das steht in Gottes Macht.

Ein halbes Jahr nach der Grundsteinlegung feierte die Diakonissenanstalt EMMAUS mit vielen Gästen das Richtfest des stationären Hospizes. Dabei richtete Oberin Schwester Sonja ihren besonderen Dank an die vielen Bauleute, die tatkräftig dazu beigetragen haben, dass auch über die Zeit des Winters der Bau zusehends vorankam und Woche für Woche an wirklicher Gestalt gewinnen konnte. Als Bauherrin lag an diesem Tag der schwere Hammer selbstverständlich in ihren Händen, mit dem sie den letzten Nagel unter fachmännischer Aufsicht des Zimmermanns Carsten Schneider einschlug.

9. Ostsächsischer Hospiz- und Palliativtag in Niesky

Unter dem Motto: „Loslassen … Geheimnis des Lebens“ lud der ambulante Hospizdienst der Diakonissenanstalt EMMAUS am 5. Oktober 2018 zum 9. Ostsächsischen Hospiz- und Palliativtag ins Bürgerhaus der Stadt Niesky ein. Schon lang im Voraus wurde dieser bedeutende Tag geplant und vorbereitet. Unsere drei hauptamtlichen Koordinatoren und etliche Ehrenamtliche trafen sich dazu über ein Jahr lang regelmäßig in einer Arbeitsgruppe und berieten darüber, welche Ausrichtung und Gestaltung dieser Fachtag haben soll, damit ihn die Teilnehmenden als Tag der Ermutigung und Befähigung für ihren Dienst erleben können. Für ehrenamtliche Hospizhelfer aus dem gesamten ostsächsischen Raum, aber auch für Kranken- und Altenpfleger, Physiotherapeuten und Ärzte bietet der Ostsächsische Hospiz- und Palliativtag alle zwei Jahre die Möglichkeit intensiver Fort- und Weiterbildung.

,

Schon eine Stunde vor Beginn herrschte reger Andrang im Foyer des Nieskyer Bürgerhauses, um sich anzumelden.

So folgten auch ca. 300 TeilnehmerInnen 2018 der Einladung nach Niesky und gingen der Frage nach, welche Bedeutung die spirituelle Begleitung für einen Menschen hat, der am Lebensende steht. Die fundierten Referate des Tages boten reichlich Stoff, sich in diese Fragestellung tiefer hineinzudenken, aber auch sich darüber auszutauschen. So referierte Frau Monika Müller, eine bedeutende Persönlichkeit für die Hospiz- und Palliativarbeit in Deutschland, zum Thema „Spirituelle Begleitung – in Würde sterben“, gefolgt von Frau Dr. med Barbara Schubert mit ihrem Referat „Vom Umgang mit Leiden und Schmerzen“. Und schließlich ging Frau Pastorin Angelika Scholte-Reh in ihren Ausführungen der Frage nach: „Sterben gläubige Menschen leichter?“. Alle drei Vorträge führten hinein, in die tief in uns wohnende menschliche Sehnsucht nach einem Leben in Fülle. Es wurden dabei schmerzliche Erfahrungen angesprochen, die widerspiegeln, wie das Leben in der aktuell bestehenden Gesellschaft „stattfindet“ und viele Menschen mit ihrer Sehnsucht auf der Strecke bleiben, gerade auch am Lebensende. Es wurden aber auch Wege und Beispiele aufgezeigt, wie ein Leben in Würde bis zuletzt möglich ist, ja wirkliche Lebensqualität für einen sterbenden Menschen gesichert werden kann, so dass es möglich ist, versöhnt und im Frieden Abschied zu nehmen.

Zwischen den einzelnen Referaten nutzten die Teilnehmenden die vielfältigen Angebote der Aussteller. Auch Künstler der Region stellten dabei ihre Werke aus.

Musikalisch gestaltet wurde dieser Tag vom Gospelchor des Friedrich-Schleiermacher-Gymnasiums Niesky sowie von Regionalkantorin Theresa Haupt (Klavier) und Herrn Daniel Wohlgemut (Bratsche). Die beiden letztgenannten verliehen der abschließenden Buchlesung „Ein Tag mit Herrn Jules“ besonderen Glanz durch ihre Musik, so dass dieser Tag auch einen ganz runden und harmonischen Abschluss finden konnte.

Gut gefüllt war an diesem Tag der große Konferenzraum des Bürgerhauses Niesky.

Ambulanter Hospizdienst

„Mein Interesse war geweckt ...“

Frau Mandy Spretz ist ehrenamtliche Hospizhelferin im Raum Weißwasser. Sie erzählt, wie sie zu dieser Aufgabe gekommen ist und welche Erfahrungen sie bisher dabei gewinnen konnte:

In der Tageszeitung entdeckte ich die Information, dass der ambulante Hospizdienst der Diakonissenanstalt Emmaus Niesky an zwei Wochenenden einen Befähigungskurs für ehrenamtliche Hospizhelfer im Krankenhaus Weißwasser anbietet, wo ich selbst seit einigen Jahren auf der Intensivstation als Krankenschwester arbeite.

Mein Interesse war geweckt, obwohl man doch denken müsste, dass die Arbeit auf einer Intensivstation, bei der es vordergründig um Leben und Gesundung geht und die Arbeit eines Hospizhelfers, der doch eher mit dem Ende des Lebens und dem Tod in Verbindung gebracht wird, sich krass widersprechen. Doch so ist es eben nicht. Sehr wohl kann die Intensivstation medizinisch viel leisten: Leben retten, erhalten und verlängern. Doch oftmals verschwimmen die Grenzen, geht Leben in Tod über, trotz bester Medizin. Deshalb bin ich beruflich stets, aber war auch schon privat an der Weggabelung, die nur zwei Richtungen weisen kann: Leben oder Sterben. Ein ganz schwieriges Thema, ohne Frage. Wer will schon gerne in seinem Alltag über das Ende des Lebens nachdenken oder reden. Oftmals führt nur Krankheit und Trauer dazu, diese Themen hereinzulassen in unsere „heile Welt“.

Für mich war es nicht verwunderlich, dass im Befähigungskurs für Hospizhelfer viele Teilnehmer saßen, die beruflich mit Sterben und Tod in Berührung kommen, oder die einen lieben Menschen durch den Tod verloren haben. Alle Teilnehmer einte der Wille, Menschen, die krank oder alt sind, die das Ende ihres Lebens eben in absehbarer Zeit vor sich haben und deren Angehörige zu begleiten. In den letzten Monaten, Tagen und auch Stunden. Denn das vermag ein Hospizdienst zu leisten, wenn es denn genug Ehrenamtliche gibt, die bereit sind, ihre Zeit, ihr Herz und ihre Hand anderen zu geben, damit diese nicht allein sein müssen auf dem schweren Weg des Abschieds.

Insgesamt waren wir in dieser Fortbildung 15 Teilnehmer, die sich eingelassen haben auf die schweren Themen um Sterben, Tod und Trauer. Wir haben erstes Rüstzeug bekommen, wie eine Begleitung aussehen könnte. Miteinander haben wir intensive Gespräche geführt, voneinander gelernt, geweint, aber auch gelacht. Ich bin sehr dankbar, dass ich alle kennenlernen durfte und hoffe, wir sind bereit für die Begleitung und den Dienst an Menschen auf ihrem letzten Weg. Denn nicht nur Begleiter geben viel, sondern auch die zu Begleitenden geben unheimlich viel zurück. Wer sich mit dem Tod befasst, kommt nicht umhin, sich auch mit dem Leben zu befassen.

Dankbarkeit für, Demut vor und Freude am Leben kann ich nur vielen Menschen wünschen und zwar bevor Krankheit und Verlust sie dazu zwingen.

Ein großartiger Mensch und Sportler hat mit einem Satz auf den Punkt gebracht, worum es geht. Muhammad Ali sagte: „Lebe jeden Tag als wäre es dein Letzter. Irgendwann wirst du Recht behalten.“

Mandy Spretz

„WIR KÖNNEN KEINE GROSSEN DINGE VOLLBRINGEN – NUR KLEINE, ABER DIE MIT GROSSER LIEBE.“ (Mutter Theresa)

Der Weg zum ehrenamtlichen Hospizhelfer

Ein Hospizdienst ohne ehrenamtliche Hilfe ist undenkbar.

Derzeit unterstützen über 40 ehrenamtlich Mitarbeitende unsere Arbeit im Raum Niesky und Weißwasser. Jedes Jahr freuen wir uns über neue HelferInnen. Wenn auch Sie sich ehrenamtlich engagieren möchten, dann können Sie sich gern an uns wenden, wir informieren Sie über unsere Arbeit und über den Ausbildungsweg zum ehrenamtlichen Hospizhelfer.

Bei Interesse rufen Sie bitte an oder schreiben uns eine E-Mail!

Diakonissenanstalt EMMAUS Niesky
Ambulanter Palliativberatungs- und Hospizdienst
Bautzener Straße 21, 02906 Niesky
Telefon: 0 35 88 - 26 41 35
E-Mail: **M.Nedo@emmaus-niesky.de · D.Herzig@emmaus-niesky.de**

Suche Frieden und jage ihm nach!

In diesem Jahr feierten wir am 4. April 2019 unser alljährliches Schulfest. Bereits zum Schuljahresbeginn überlegte die Vorbereitungsgruppe, unter welches Thema das Fest gestellt werden soll. Die Entscheidung fiel auf die Jahreslosung für das Jahr 2019 „Suche Frieden und jage ihm nach!“. Schon bald darauf begannen die ersten Überlegungen zur Gestaltung. Damit verbunden war eine Auseinandersetzung mit eigenen Gedanken und Gefühlen. Fragen drängen sich auf z. B.: Was bedeutet Frieden für mich? Wie trage ich im Großen und Kleinen zum Erhalt des Friedens bei? Was will ich für Friedensbotschaften senden?

Dieses Bild zur Jahreslosung gestaltete Frau Diana Ossig, Lehrerin an der Altenpflegeschule. Es zierte die Einladungen zum Schulfest.

Weite suchen.
Wahrheit suchen.
Eintracht suchen.
Nachsicht suchen.
Liebe suchen.
Worte suchen.
Einsicht suchen.
Mut suchen.
Zeichen suchen.
Sehnsucht suchen.
Rücksicht suchen.
Demut suchen.
Segen suchen.

Frieden finden.

(Susanne Niemeyer)
www.editionahaoi.de

In seiner Andacht zum Schulfest verwies Herr Christian Schramm, Diakon und Oberbürgermeister der Stadt Bautzen von 1990 bis 2015, darauf, dass Frieden eben nicht so von allein entstehe, sondern immer ein Ergebnis eines aktiven Prozesses ist. Die Ergebnisse eines langen Prozesses wurden am Tag des Festes präsentiert.

Die SchülerInnen der Klassenstufe II studierten unter kundiger Anleitung eines erfahrenen Theatermannes zwei Szenen aus dem „Kaukasischen Kreidekreis“ ein, in denen unter anderem die Auswirkungen eines kriegerischen Konflikts und die Entscheidungen Einzelner dargestellt wurden.
Die SchülerInnen der Klassenstufe I schmückten das Haus passend zum Thema, bereiteten einladende Tische und vor allem auch ein wohlschmeckendes Buffet mit internationalen Speisen vor.

Auch begrüßten sie die Gäste in verschiedenen Sprachen, das schuf internationales Flair und ergab gleich gute Gespräche.
Diese zogen sich durch den Abend.
Das Nachdenken über die Gestaltung eines friedlichen Miteinanders begleitet uns auch über das Fest hinaus und es bleibt die große Aufgabe, immer wieder Wege des Friedens zu suchen und zu gehen.

Andrea Leidler, Schulleiterin

Rückblick auf ein buntes Jahresfest

Wenn die Rhododendren in den schönsten Farben blühen und das EMMAUS-Gelände mit ihrer ganzen Pracht schmücken, dann ist es Zeit, den Geburtstag unserer Diakonissenanstalt zu feiern. Und so feierte auch vom 4. bis 6. Mai 2018 die EMMAUS-Gemeinschaft zusammen mit vielen Mitarbeitenden und Gästen bei strahlendem Sonnenschein das 152. Jahresfest. Dabei stieß das bunte und abwechslungsreiche Programm nicht nur auf großes Interesse bei den „EMMAUS-Leuten“, es zog auch viele Nieskyer und Menschen der Umgebung auf das Gelände. Wie es sich für eine richtige Geburtstagsfeier gehört, wurde auch unser Jahresfest mit einem festlichen Kaffeetrinken und fröhlicher Musik eröffnet. Mit dem Genuss feinster Torten und heißem Kaffee stimmten sich die Gäste auf einen interessanten Geschichtsvortrag von Herrn Sandro Junge ein, der sich intensiv mit dem Leben und Wirken von Pfarrer Theodor Schmidt beschäftigte. Theodor Schmidt bekleidete seit 1913 das Amt des Vorstehers in EMMAUS und führte (bis auf eine kurze Unterbrechung) in Zusammenarbeit mit der Oberin das Werk bis 1947 durch äußerst schwierige Zeiten. Das Erleben von zwei Weltkriegen, die Flucht nach Ebersdorf und der Wiederaufbau der Arbeit in Niesky sind nur einige Umstände, denen er sich in seinem Amt stellen musste und die ein Höchstmaß von Kraft und Engagement, aber auch Gottvertrauen von ihm forderten. Da es unter den Zuhörern auch einige gab, die Theodor Schmidt in ihrer Zeit selbst erlebt hatten, kamen so manche Erinnerungen zur Sprache, die diesen Nachmittag ganz lebendig ausklingen ließen.

Zur abendlichen Stunde gab es dann einen weiteren Höhepunkt zu erleben. Das Nieskyer Kammerquartett spielte in der EMMAUS-Kapelle passend zur Maienzeit ein Konzert der besonderen Art, das für alle Zuhörer ein wahrer Ohrenschmaus war. Dabei waren es bekannte Lieder, die zum Mitsingen einluden und beschwingte Rhythmen aus fernen Landen, die so manchen auf seinem Stuhl in Bewegung versetzten.
Bei einem guten Glas Wein und so einigen kulinarischen Köstlichkeiten klang schließlich der erste Tag unseres Jahresfestes in geselliger Runde im Plittgarten aus.

Der zweite Festtag verlief nicht weniger bunt. Bereits am Montagmorgen um 7.30 Uhr rief die EMMAUS-Glocke Mitarbeitende und Gemeinschaftsmitglieder zur Geburtstagsandacht zusammen. Im Anschluss an diese stärkten sich die Schwestern und Freunde der EMMAUS-Gemeinschaft bei einem reichhaltigen Frühstück in der Cafeteria. Auch dort war wieder Gelegenheit für gute Begegnungen und fröhlichen Austausch.

beim Kaffeetrinken

beim abendlichen Grillen

Das abendliche Programm des Tages richtete sich dann vor allem an die Mitarbeiterschaft von EMMAUS. Der alljährliche Mitarbeiterempfang ist eine gute Möglichkeit, Danke zu sagen an alle, die sich hier mit Tat und Wort zum Wohl vieler Menschen einbringen. Er ist aber auch der Ort zum Feiern, zum Lachen und Fröhlichsein. Dabei unterstützte uns Mario Kaulfers ganz tatkräftig mit seinem DDR-Comedy-Programm, mit dem er binnen kürzester Zeit eine/n jede/n in seinen Bann gezogen hatte.

Herbstrüste der EMMAUS-Gemeinschaft

Der Jahreslauf bietet für die Schwestern der EMMAUS-Gemeinschaft immer wieder Gelegenheit zum Begegnen. Wenn dann zu einer Rüstzeit eingeladen wird, findet diese ganz besonderen Zuspruch, gerade auch bei den Menschen, die nicht vor Ort leben und sich daher aus der Ferne nach Niesky aufmachen. So erlebten wir es auch im vergangenen Herbst.
Während unserer Herbstrüste vom 9. bis 10. November 2018 begaben wir uns gedanklich auf eine ganz besondere Reise, genauer gesagt ins Heilige Land. Der Sternberg sollte thematischer Schwerpunkt sein, dem sich nach wie vor viele Schwestern verbunden fühlen. Denn im ursprünglichen Aussätzigen-Asyl „Jesushilfe“, mit dem die Arbeit der Brüdergemeine in Palästina ihren Anfang nahm, arbeiteten auch einige EMMAUS-Schwestern.

Unsere Rüste begann am Freitag Abend mit einem festlichen Passamahl, das Geschwister Spengler mit uns feierten. Dabei hatten wir die Möglichkeit, uns mit allen Sinnen auf das bevorstehende Thema einzustimmen. Eine festliche Liturgie, die uns noch einmal den Hintergrund des Passamahls vor Augen führte, aber auch die Speisen wie das gebratene Lamm, ungesäuertes Brot und Kräuter, brachten uns das wichtigste Fest des Judentums nah.

Am Samstag wendeten wir uns dann der Arbeit auf dem „Sternberg“ zu. Dabei berichteten uns Geschwister Erdmuth und Friedrich Waas aus Herrnhut von ihren Erfahrungen im Heiligen Land, die nach den EMMAUS-Schwestern von 1980 bis 1985 dort ihren Dienst taten. Geschwister Waas hatten den Auftrag, die Arbeit mit behinderten Kindern und Jugendlichen aufzubauen, wie sie auch heute noch dort zu finden ist.
Natürlich durfte bei dieser Rüstzeit auch ein Lebensbild aus EMMAUS nicht fehlen: Am Samstag Nachmittag erzählte uns Schwester Angela Koppehl aus dem Leben von Schwester Auguste Ehrle, die im Heiligen Land ihre Berufung lebte und sich durch und durch in den dortigen Dienst stellte.

„Ich singe dir mit Herz und Mund, Herr, meines Herzens Lust …“

Schwester Eva-Maria probiert das wohlschmeckende Olivenöl vom Sternberg mit frischem Fladenbrot

Erdmuth und Frieder Waas berichteten über ihre Eindrücke und Erfahrungen, die sie auf dem Sternberg sammelten.

Ab und zu sind wir auch nur zum Spaß in EMMAUS – Besondere Höhepunkte im Jahr 2018

Seid bereit, immer bereit

Zweifelsohne war der Mitarbeiterempfang am 7. Mai anlässlich des 152. Geburtstags der Diakonissenanstalt EMMAUS ein besonderer Höhepunkt im Jahr, bei dem kein Auge trocken blieb. Dafür sorgte Mario Kaulfers mit seiner DDR-Comedy-Show.

In seiner grünen Polizeiuniform rief er als Abschnittsbevollmächtigter der DDR vor allem bei den Gästen über 40 lebendige Erinnerungen an längst vergangene Zeiten wach. Die Jüngeren hingegen kamen aus dem Staunen nicht mehr heraus, wie prägend doch diese DDR-Zeit gewesen sein muss. Wie fuhr man Trabant und was war dabei zu beachten? Welche Papiere hatte ein DDR-Bürger bei sich zu führen? Eine Stunde lang wurden die Lachmuskeln strapaziert und die Stimmbänder beim Singen beansprucht. Passend zur Unterhaltung kreierte das Team der Cafeteria ein buntes DDR-Buffet. Vom Goldbroiler, über Grüne Wiese bis zum Kalten Hund war für jeden Geschmack etwas Passendes dabei. Mit einer heiteren Polonaise wurde dieser erste Teil des fröhlichen Abends beschlossen.

Wenn Engel reisen, lacht der Himmel – Ein Rückblick auf den Betriebsausflug 2018

Haupt- und ehrenamtlich Mitarbeitende, Gemeinschaftsmitglieder und EMMAUS-Freunde unternahmen am 28. August sowie am 21. September 2019 einen gemeinsamen Betriebsausflug zum Museumsdorf Baruther Glashütte im Brandenburger Land. Pünktlich um 7.30 Uhr setzte sich dazu unser Bus bei strahlendem Sonnenschein von Niesky aus in Bewegung und steuerte seinem Ziel entgegen, das bis dahin noch vielen unter uns unbekannt war. Wer ein Highlight der Industriekultur, gepaart mit begeistertem Handwerk, erleben möchte, der ist in der Baruther Glashütte genau richtig. Dort angekommen, tauchten wir schnell in die „Welt des Glases“ ein und erfuhren bei der Führung durch die ehemaligen Produktionsräume sowie bei der Schauvorführung einer gestandenen Glasmacherin allerhand Wissenswertes rund um die altehrwürdige Glaskultur: Neben dem Unterschied zwischen Glasmachern und Glasbläsern lernten wir auch den Erfinder der Thermosflasche kennen, Reinhold Burger, dessen Lebensgeschichte und Verdienste in einer gesonderten Ausstellung aufgearbeitet wurden. Nach einem leckeren Mittagessen hatten wir ausgiebig Gelegenheit, die verschiedensten Lädchen zu erkunden. In Töpferei und Dorfschmiede, im Kräuter- und Seifenladen gab es allerhand zu stöbern und auch dies und das käuflich zu erwerben. Auf unserer Rückreise besuchten wir die heute wieder aufgebaute, aus dem frühen Mittelalter stammende Slawenburg bei Raddusch. Mit der Führung durch das Burginnere begaben wir uns auf eine interessante Zeitreise durch die mehrtausendjährige Vergangenheit der Niederlausitz. Nach einem ausgefüllten, ereignisreichen Tag traten wir die Heimreise an. *Birgit Kuras*

Und wenn das Jahr zu Ende geht ...

In EMMAUS ist es eine gute Tradition, dass Mitte Dezember das vergangene Jahr mit einer festlichen Weihnachtsfeier für Mitarbeitende und Ehrenamtliche, für Ehemalige und Freunde beschlossen wird. Was hat uns in den vergangenen zwölf Monaten beschäftigt? Welche Erlebnisse hatten besondere Bedeutung für uns und unsere Einrichtung? Solch eine Weihnachtsfeier bietet jedes Jahr neu eine gute Möglichkeit, zurückzublicken, aber auch DANKE zu sagen für alles Engagement und für alle Wertschätzung und Freude, die Menschen hier weitergegeben wird. Dazu erklang im vergangenen Jahr in unserer Weihnachtsfeier glanzvolle Bläsermusik, die uns das Dr. Blech-Quintett mit seinem abwechslungsreichen Weihnachtsprogramm bescherte. Oberarzt Dr. Jens Markus Albrecht berichtete ausführlich über seinen ab 2019 geplanten Einsatz im Krankenhaus Mbozi in Tansania, das ja auch durch seine Geschichte immer wieder Verbindungspunkte zu Niesky und damit auch zu EMMAUS hat.

Überraschung zum Frauentag

„… was wären wir nur ohne Euch. Alles Gute zum Frauentag“ – mit diesen Worten begrüßte Barkeeper Ullrich Albert die Mitarbeiterinnen zum Frauentag und mixte köstliche Cocktails nach Lust und Laune.

Nicht nur die Mitarbeiterinnen des Altenpflegeheims »Abendfrieden« kamen an diesem Tag in diesen besonderen Genuss. Ullrich Albert machte mit seinem Cocktailwagen auch Station vor dem Haus Plitt und überraschte die Damen aus der Verwaltung. Es war nicht nur allein eine große Freude, die leckeren Getränke zu genießen. Auch die Art und Weise, mit wie viel Liebe und Können diese zubereitet wurden, brachte so manche zum Staunen.

DANKE, lieber Ulli.

Im Gedenken

Ich will dich segnen, und du sollst ein Segen sein!

Seelsorgerin Elisabeth Langerfeld brachte Trost und Segen in so manches Haus.
„Ich bin froh, den schönsten Beruf in EMMAUS auszufüllen.“
Mit diesen Worten beendete Elisabeth Langerfeld einen Bericht, den sie 1998 für den EMMAUS-Kurier, die damalige Mitarbeiterzeitung, verfasste und in dem sie über ihre Arbeit als Krankenhausseelsorgerin erzählte, der sie bis 2005 mit großer Hingabe und Professionalität nachging.

Am 28. März 2019 wurde

Elisabeth Langerfeld

von Gott zu sich in sein himmlisches Reich heimgerufen.

Viele EMMAUS-Leute erinnerten sich an die Zeit ihres Wirkens und ihre besondere Strahlkraft, mit der sie so vielen Menschen wohltat an Leib und Seele.
Über 27 Jahre war Elisabeth Langerfeld Krankenhausseelsorgerin in EMMAUS. Sie war aber auch eine begabte Predigerin, Lehrerin, Telefonseelsorgerin, Rundfunkandachtensprecherin, Supervisorin und Wegbegleiterin, deren Segensspuren bis zum heutigen Tag nachwirken.

Elisabeth Langerfeld hat nach dem Tod meines Mannes sehr viele tröstende Worte für mich gefunden. Auch bei der Frage, wie es für mich beruflich weitergehen kann, war sie eine hilfreiche und ermutigende Gesprächspartnerin. (Regina Greth)

Elisabeth Langerfeld verstand es, Bewohnern im Altenpflegeheim humorvoll Mut zu machen. Einmal begegnete Sie einem Bewohner, der wissen wollte, warum er immer noch leben müsse, mit den Worten: „Gott hat für dich den Platz rechts neben sich gedacht. Aber der ist noch nicht frei. Darauf musst du jetzt noch warten. Aber er winkt dir schon zu.“ (Marlis Vollprecht)

Mir war die „Treppenseelsorge“ von Elisabeth Langerfeld immer sehr wertvoll, da ich kein Team hatte und im Dienst Einzelkämpferin war. Berufliche aber auch private Sorgen konnte ich loswerden. Elisabeth hat immer zugehört und Worte der Stärkung für mich gehabt. (Eva-Maria Rückert)

Über viele Jahre leitete Elisabeth Langerfeld das Besuchsdienstseminar und stärkte Ehrenamtliche für ihren Dienst in der Gemeinde. Auch ihre seelsorgerlichen Predigten, die oftmals ganz lebendige Beispiele in sich trugen, sind mir in guter Erinnerung. (Ellen Pietsch)

Elisabeth Langerfeld hatte eine Gabe zu trösten. Sie hatte ein Gespür für Menschen, die ihren Beistand brauchen.
(Hannelore Kollmorgen)

Elisabeth Langerfeld hatte auch Erfahrungen in der Seelsorge mit Flüchtlingen. Mir persönlich hat sie Rückhalt geboten. Bei ihr konnte ich mir Rat holen. Das hat mir viel bedeutet.
(Schw. Katarina Seifert)

Seelsorge war die große Gabe von Schwester Elisabeth Langerfeld. Im Kreis der Seelsorger, den sie selbst über viele Jahre leitete, hatte sie immer ein besonderes Gespür für die Probleme der Ratsuchenden.
Schnell erkannte sie dabei auch, wo der Seelsorger selbst in seinen eigenen Fragen feststeckt und gab wirksame Hilfestellungen für künftige Gespräche.
(Schw. Rosemarie Thümmel)

Ich denke gern zurück an die Wandertouren in Tschechien, bei denen alle Beteiligten frohe Gemeinschaft hatten. Jeder brachte was zu Essen und zu Trinken mit. Es mussten immer viele Esspausen eingelegt werden, um alles zu „vernichten“. Und nebenbei haben wir viel Wissenswertes erfahren über Menschen und Orte. Diese Touren waren bekannt als „Fress- und Wandertouren“. (Gisela Michael)

Foto: Martin Eichler

Vom Freundestag zum Tag der Begegnung

Gut Ding braucht Weile
Von den Vorbereitungen rund um den Freundestag

Bereits etliche Wochen im Vorfeld wurde für den Freundestag überlegt, geplant, gestaltet. So auch das Plakat für den Freundestag mit dem Motiv von Schwester Dörte, welches im letzten Jahr in den Dörfern rund um Niesky an den Lichtmasten hing und die Menschen zum Freundestag einlud.
Ein Vorbereitungskreis überlegte wie der Festtag aussehen kann. So sind zum Beispiel Schwester Sonja Rönsch und Christiane Bättermann, Hauptverantwortliche für den Gottesdienst: Wer hält die Festpredigt und wer musiziert? Gibt es ein Anspiel und wie wird die Kirche geschmückt? All dies muss bedacht und mit weiteren Akteuren verabredet werden. Gibt es eine Nachmittagsveranstaltung, so wird auch dafür schon weit im Voraus ein Künstler gebucht. Den Markt der Möglichkeiten gestalten zumeist regionale Partner, die ihre Waren auf dem Gelände anbieten. Neben der kulinarischen Versorgung durch die Cafeteria betreibt die EMMAUS-Gemeinschaft ein Kaffee- und Teezelt mit tollen und leckeren Kuchen, die von Mitarbeitenden, sowohl aus EMMAUS, als auch aus dem Krankenhaus, gebacken werden. Immer wieder überraschen auch die Mitarbeiterinnen der Physiotherapie mit ihren kreativen Angeboten rund um den Freundestag. Viel Neues zu erfahren gibt es auch immer im Krankenhaus bei Führungen und Wissenstests. Vor allem die Kinder kommen nicht zu kurz. Die Mitarbeitenden der Kindertagesstätte oder der Altenpflegeschule, wie auch aus anderen Arbeitsbereichen überlegen sich immer wieder neu, mit welchen Angeboten Freude bei den Kleinen aufkommt. Auch alle weiteren Attraktionen auf dem Gelände müssen bedacht und koordiniert werden. Dafür braucht es viele ehrenamtliche Helferinnen und Helfer – das sind Mitarbeitende, Auszubildende, Grüne Damen und Herren, ehrenamtliche Hospizhelfer, Mitglieder der EMMAUS-Gemeinschaft und viele weitere EMMAUS-Freunde, die sich an diesem Tag einbringen. Im Namen des Vorbereitungskreises möchte ich mich auf diesem Weg bei all diesen fleißigen Menschen bedanken, die zum Gelingen dieses Tages beigetragen haben.

Viola Knappe

Frau Barbara Eschen, Direktorin des Diakonischen Werkes Berlin-Brandenburg-schlesische Oberlausitz, hielt eine eindrückliche Predigt zum Thema des Gottesdienstes: „Es ist dir gesagt, Mensch, was gut ist …“.

Wie schon so oft beglückte Matthias Wehlmann auch beim letzten Freundestag die Gottesdienstbesucher durch sein schauspielerisches Talent mit einem herzerfrischenden Anspiel.

TAG DER BEGEGNUNG

Einweihung des Stationären Hospizes am Mittwoch, 2. Oktober 2019.

Sie sind herzlich eingeladen!

Beginn 14.00 Uhr Feierliche Einweihung des Stationären Hospizes
16.00 Uhr Benefizkonzert mit Stefanie Schwab, Musikerin und Liedermacherin mit Herzblut aus Würzburg

Im Anschluss daran ist Möglichkeit zum Begegnen. Auch für das leibliche Wohl ist gesorgt!

Dies und Das

Wenn sie nicht in EMMAUS anzutreffen sind, dann kann es auch sein, dass man den Grünen Damen auf der Buchmesse in Leipzig begegnet.

Noch ist nichts zu sehen vom neuen stationären Hospiz. Der EMMAUS-Rat besichtigt den künftigen Baugrund.

Ein Fernsehteam des MDR klebte einen ganzen Tag lang Sebastian Kollewe an den Fersen und berichtete über sein Engagement in EMMAUS und anderswo.

Für die Kinderandachten braucht es jeden Monat neu gute Ideen. Hier flatterten nicht nur die Martinsgänse durch die Kapelle, ihr Geschnatter war auch laut zu hören.

Viele Hände, schnelles Ende! Bei den Weihnachtsvorbereitungen werden fleißige Helfer gebraucht.

Jedes Jahr im Advent versammelt sich der Nieskyer Frauenchor in unserer Kapelle zur Generalprobe seines Weihnachtskonzertes – ein Geheimtipp!

Bestätigung über Geldzuwendungen

im Sinne des § 10b Einkommensteuergesetzes an inländische Stiftungen des privaten Rechts.

Wir sind wegen Förderung folgender gemeinnütziger Zwecke (Förderung der Religion, Förderung des öffentlichen Gesundheitswesens und der öffentlichen Gesundheitspflege, Förderung der Jugendhilfe, Förderung der Altenhilfe, Förderung der Volks- und Berufsbildung sowie der Studentenhilfe) nach dem letzten uns zugegangenen Freistellungsbescheid bzw. nach der Anlage zum Körperschaftssteuerbescheid des Finanzamtes Görlitz StNr 207/141/03645 vom 16. Mai 2019 nach § 5 Abs. 1 Nr. 9 des Körperschaftssteuergesetzes von der Körperschaftssteuer und nach § 3 Nr. 6 des Gewerbesteuergesetzes von der Gewerbesteuer befreit.

Es wird bestätigt, dass die Zuwendung nur zur Förderung von oben genannten Zwecken verwendet wird.

Zum Nachweis einer Zuwendung im Sinne von § 50 EStDV gilt ein Barbeleg oder die Buchungsbestätigung eines Kreditinstitutes, aus der neben dem Namen, der Kontonummer des Auftraggebers und des Empfängers auch der Buchungstag ersichtlich sein muss. Bis einschließlich 200,00 Euro gilt dieser vereinfachte Spendennachweis. Bei Spenden über 200,00 Euro übersenden wir Ihnen eine Zuwendungsbestätigung.

Diakonissenanstalt EMMAUS Niesky

Diakonissenanstalt
EMMAUS

Spendenaufruf

Diakonie – gut, dass wir einander haben!

Sehr geehrter Leserinnen und Leser,

Wir nutzen jede Spende für die soziale Arbeit in EMMAUS.

In diesem Jahr würden wir uns sehr freuen, wenn Sie uns bei der Ausstattung des stationären Hospizes unterstützen. Gott segne Sie und Ihre Gabe.

Ihre Schwester Sonja Rönsch, Oberin

Im Oktober 2019 wird das stationäre Hospiz eröffnet.

EMMAUS - ein guter Ort zum Leben, Lernen und Heilwerden !

Diakonissenanstalt
EMMAUS

Spendenaufruf

Diakonie – gut, dass wir einander haben!

So ähnlich sollen die Zimmer des stationären Hospizes ab kommendem Oktober eingerichtet sein: Helfen Sie mit, zum Beispiel bei der Zimmerausstattung.

Herzlichen Dank ALLEN, die uns freundlich unterstützen.

Überweisung/Zahlschein

Benutzen Sie diesen Vordruck für die Überweisung des Betrages von Ihrem Konto oder zur Bareinzahlung. Den Vordruck bitte nicht beschädigen, knicken, bestempeln oder beschmutzen.

Name und Sitz des überweisenden Kreditinstituts

Begünstigter: Name, Vorname/Firma (max. 27 Stellen)

Diakonissenanstalt EMMAUS Niesky

IBAN

DE06 3506 0190 1618 6800 25

BIC

GENODED1DKD

SPENDE | EUR | **Betrag: Euro, Cent**

Spendenzweck (max. 27 Stellen)

Spende

PLZ und Straße des Spenders (max. 27 Stellen)

Kontoinhaber/Einzahler: Name, Ort (max. 27 Stellen)

IBAN-Nr. des Kontoinhabers

SPENDE

Bitte geben Sie für die Spendenbescheinigung Ihren Namen und Ihre Anschrift an.

Datum, Unterschrift

Name des Spenders:

IBAN-Nr. des Spenders:

Empfänger:

Diakonissenanstalt Emmaus Niesky
IBAN-Nr. DE06 3506 0190 1618 6800 25
bei der Bank für Kirche und Diakonie – LKG Sachsen

Verwendungszweck	EURO
Spende	

Buchungstag:

Spendenquittung zur Vorlage beim Finanzamt

Die Diakonissenanstalt EMMAUS Niesky ist wegen ihrer diakonischen Aufgaben als gemeinnützige Einrichtung behördlich anerkannt.

Spenden sind steuerlich abzugsfähig.